AREA COMPOSER
CATCHING THE SPIRIT
OF PLACES

EMPATHY im Schulunterricht – eine Praxiserfahrung

Im März 2026 wurde die Video-Klang-Installation EMPATHY einer Abiturklasse des Karl-Schiller-Berufskollegs in Dortmund präsentiert. Die Schülerinnen und Schüler hatten sich zuvor bereits intensiv mit der Thematik des Nationalsozialismus auseinandergesetzt; ein Teil der Gruppe hatte zudem an einer Klassenfahrt nach Auschwitz teilgenommen.

1. Emotionale Wirkung und Atmosphäre

Die Vorführung löste bei vielen zunächst Irritation und Unsicherheit aus. In der Reflexion gaben sie an, sie hätten eher eine sachliche, dokumentarische Informationsvermittlung erwartet. Die Geräusche und die düstere Stimmung hätten Unbehagen, Angespanntheit und eine „softere Stufe von Angst" ausgelöst.

> *„Es war überwältigend, ich konnte es gar nicht zuordnen. Ich war irritiert, ich wusste nicht, wie ich es verstehen soll."*
>
> *„Es war bedrückend, die Geräusche kamen von überall. Mir sind einige Situationen dazu eingefallen, aber ich konnte nicht zuordnen, ob es wirklich diese Situationen waren."*
>
> *„Ich hatte Sachinformationen erwartet. Man hat stattdessen eine Erfahrung bekommen. Man ist durch eine Erfahrung gegangen."*

2. Wahrnehmung der künstlerischen Form

Die Klasse setzte sich differenziert mit der abstrakten Komposition des Werks auseinander, die einen großen Interpretationsspielraum zulasse. Diese „offene Kunstform" zwinge die Betrachter dazu, eigene Zusammenhänge zu knüpfen und lasse individuelle innere Bilder entstehen.

- Zusammenspiel von Bild und Ton: Während einige Schwierigkeiten hatten, den Bezug zwischen Klängen und Bildern zu finden, nutzten andere die Geräusche als Brücke, um in den Bildern konkrete Objekte wie Gleise, Häuser oder Wälder zu identifizieren.
- Traumähnliche Erfahrung: Das Werk wurde weniger als Dokumentation, sondern als ein „Weg der Gefühle" oder wie eine ferne, traumartige Erinnerung wahrgenommen.

„Die Geräusche haben einen zum Nachdenken gebracht und man hat es dann verstanden."

„Das hat sich wie ein Traum angefühlt, wie eine ferne Erinnerung."

„Ohne es klar benennen zu können, läuft man durch so einen Weg der Gefühle. Sehr interessant."

3. Inhaltliche Deutung und Assoziationen

Trotz der hohen Abstraktion entwickelten die Schülerinnen und Schüler konkrete erzählerische Ansätze:

- Individuelle Biografie: Viele deuteten das Werk als die Leidensgeschichte eines einzelnen Häftlings im Konzentrationslager.
- Flashback-Struktur: Moderne Sound-Elemente, wie die Durchsage eines verspäteten Zuges, wurden als Flashbacks eines Überlebenden in der heutigen Zeit interpretiert.
- Katalysator für Erinnerungen: Für die Teilnehmer der Auschwitz-Fahrt fungierte EMPATHY als Brücke zu eigenen Erlebnissen. Abstrakte Motive wie Schienen hätten sofort Bilder der Rampe oder der Selektion hervorgerufen.

„Durch die Abfolge der Bilder ist eine andere Perspektive aufgekommen."

„Ich habe viele Erinnerungen an die Erfahrungen in Auschwitz bekommen, vor allem durch die Schienen. Es war eine sehr interessante Erfahrung."

4. Diskurs: Kunstwerk versus Dokumentation

In der anschließenden Diskussion über die beste Form der Gedenkarbeit, gab es unterschiedliche Ansichten:

- Gefahr der Desensibilisierung: Einige Schüler merkten an, dass konkrete Bilder von Leichenbergen zu einer Abstumpfung führen könnten, bei der das Individuum hinter der Masse verschwinde. Hier biete die Abstraktion den Vorteil, dass jeder eine persönliche Reaktion entwickeln könne.
- Wunsch nach Greifbarkeit: Andere Teilnehmer hielten fest, dass sie eher durch direkte Berichte oder Filme wie „Schindlers Liste" Mitgefühl empfänden, da diese greifbarer seien.

  „Das Gute an dieser offenen Kunst ist, dass jeder Mensch ein eigenes Bild hat und unterschiedlich darauf reagiert. Wir sind jetzt hier 20 Menschen im Raum und jeder hat ein ganz unterschiedliches Bild und hat etwas anderes erlebt als ich. Und das ist faszinierend. Das passiert nicht, wenn man konkrete Bilder sieht."

5. Pädagogisches Fazit

Aus Sicht der Lehrkräfte liegt der Wert von EMPATHY darin, den rein kognitiven Bereich der Zahlen und Fakten zu verlassen. Das Kunstwerk fordert die Schülerinnen und Schüler dazu auf, sich aktiv mit den eigenen Empfindungen auseinanderzusetzen und zu reflektieren, was das Thema Nationalsozialismus persönlich bei ihnen auslöst.

Damit erweitert EMPATHY den überwiegend faktenbasierten Unterricht um eine emotionale und reflexive Dimension und fördert eine nachhaltige Auseinandersetzung mit der NS-Zeit. Das Werk leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung, zur Weiterentwicklung von Werthaltungen und zur Reflexion der eigenen kulturellen Identität.

- Erinnerungskultur und Gedenkarbeit: Die Schülerinnen und Schüler erlebten Erinnerung als aktiven, individuellen Prozess und nicht als bloße Wissensaufnahme. Die Diskussion über Abstraktion versus Dokumentation machte deutlich, dass Erinnerungskultur verschiedene Formen kennt, die sich gegenseitig ergänzen. Zugleich wurde reflektiert, wie Gedenken auch dann lebendig bleiben kann, wenn die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen nicht mehr da sind.
- Historisches Lernen und Geschichtsbewusstsein: Die Verbindung von Faktenwissen, persönlicher Betroffenheit und eigener Deutung stärkt das Geschichts-

bewusstsein. Die Lernenden erkennen, dass Geschichte immer auch gedeutet und vermittelt wird und dass es dabei verschiedene Perspektiven gibt.

- Multiperspektivität und Urteilskompetenz: Die offene Kunstform ermöglichte unterschiedliche Lesarten und förderte die Fähigkeit, eigene Eindrücke zu begründen, fremde Sichtweisen auszuhalten und Sach- und Werturteile zu bilden.
- Empathie und Perspektivübernahme: Durch die Deutung als Leidensgeschichte eines Einzelnen rückt das Individuum hinter der anonymen Masse in den Blick. Das stärkt die Empathiefähigkeit und den Respekt vor der Würde jedes Menschen.
- Demokratiebildung und Menschenrechtsbildung: Die offene und kontroverse Diskussion in der Klasse entspricht demokratischen Grundprinzipien wie Pluralität, Meinungsfreiheit und respektvollem Diskurs. Die Auseinandersetzung mit den Ursachen und Folgen von Ausgrenzung, Entrechtung und Verfolgung stärkt das Bewusstsein für den Wert von Demokratie, Menschenrechten und Rechtsstaatlichkeit.
- Gegenwartsbezug und Handlungskompetenz: Der im letzten Teil hergestellte Bezug zum Hier und Jetzt zeigt, dass Vergangenheit in der Gegenwart weiterwirkt. Auf diese Weise wird das Erinnern mit der Verantwortung für das Heute verknüpft: Wachsamkeit gegenüber Antisemitismus, Rassismus und Menschenfeindlichkeit sowie die Bereitschaft zu Zivilcourage.
- Beutelsbacher Konsens: Da das Werk keine Deutung vorgibt, wird das Überwältigungsverbot gewahrt. Die Schülerinnen und Schüler bilden sich ihr Urteil selbst, und unterschiedliche Positionen können gleichberechtigt nebeneinanderstehen (Kontroversitätsgebot).

Insgesamt zeigt die Praxiserfahrung, dass künstlerisch-abstrakte Zugänge ein wirksames Format der Gedenkarbeit sein können. Sie sollten jedoch nicht an die Stelle von Dokumentation und Zeitzeugenberichten treten, sondern diese sinnvoll ergänzen und in eine reflektierte Nachbereitung eingebettet werden.